

Berliner Volks-Zeitung

Abend-Ausgabe
Mittwoch, 2. August 1911

Militarismus und Wahlrecht.

Wie einwandfrei schreibt, hat das Organ des Bundes der Landesfehls mit dem Gedanken getriebenes, die Sozialdemokratie gegen den Liberalismus bei den Wahlen zu unterstützen. Das hat sie aber nicht getan, bald darauf mit dem Appell zu einer sozialdemokratischen Revolte offiziell, dann mit sozialdemokratischen Abstimmungen abgebrochen, plötzlich und ehrvergesslich handelnd und mit schlichter Absicht entlastet werden müssen. Eine derartige Zulassung von einem langjährigen Revolteoffizier war die Antwort. An der weiteren Kontroverse ist nun bekannt geworden, dass einem Revolteoffizier, der für die Wahl eines Sozialdemokraten in der Sächsische einsetzen war, der Abschied ertheilt worden ist. Daraus schöpft das Blätterblatt, das auch sonst nicht gerade zaghalt in der Vertretung agrarischer und überagrärer Interessen, den Mut zu einem weiteren Vorstoß; nicht nur die Revolteoffiziere, sondern alle, die jemals dem Fahneneid geschworen haben, sollen auf Lebewohl das Recht verwehrt haben, in irgend einer Weise einzutreten für die Sozialdemokratie und – jetzt wird das Blatt schon ganz deutlich und unverhüllt – für solche Parteien, die irgendwelche Abkommen mit den „Umwälzern“ schließen.

Um die beispiellose Härte, die in diesen Ausführungen gezeigt wird, kann man sich erinnern, wie diese selben Revolteoffiziere den neuzeitlichen Zonen offen mit Abmarsch in sozialdemokratische Lager drohten, falls nicht mit Füßen von Zonen ihrem Gedanken eine bessere Rundung gegeben würde, wie sogar noch bei den letzten Wahlen die Konservativen der Sozialdemokratie Wahlständigkeit angegriffen haben, und wie noch vor ganz kurzer Zeit die „Deutsche Tageszeitung“ für Unterflügelung der Sozialdemokratie plädiert hat. Das ist jedenfalls eine sehr überzeugungsstrenge und konsequente Politik; die Überzeugung wird dufiert vom Vorsteher und die Konsequenz von den jeweiligen katholischen Erwägungen.

Das Anstreben der „Deutschen Tageszeitung“ läuft auf eine völlige politische Anebuelung einer ungeheuren Zahl von Wählern hinaus. Der Gedanke könnte nahelegen, dass nun alle Revolteoffiziere, die nicht bestimmt glauben, dass der Agrarier schwächer den Abmarsch nehmen, und der Vorstoß ist ausreichend in der Breite gemacht werden. Das würde eine entsprechende Konstitution sein vor Gewalten, deren Führer wie nicht durch Vergleichung auf den liberalen Kämpfern stützen wollen.

Gehst es nicht anders, so mögen sie sich zwangsläufig verabschieden lassen. Unannehmlichkeiten, die das mit sich bringen kann, fragen sie dann im Interesse des Liberalismus; sie schaffen damit die „Falle“, die notwendig sind, um der breiteste Öffentlichkeit darüber die Augen zu öffnen, wohin jetzt die Reise geht. Jedes Lebensgebiet soll parteipolitisch ausgeschaltet werden; jetzt ist gerade das Fahrzeug an der Reihe; wer hier geworfen hat, wer bereit ist, in der Stunde der Gefahr Leben und Blut für sein Vaterland einzuziehen, soll zum Dant dafür politisch entrichtet werden.

Schwarzblauer Blockzucker.

Die „nationalen“ Zentrumspartei und die „patriotischen“ Nebenparteien führen sich gegenwärtig das Leben zu verschaffen. Sie hängen nach wie die Alten zusammen, und wenn die eine angegriffen wird, ist die andere mit Sicherheitseinzelnen zur Hilfe heran. Es ist eine rückende Freundschaft, die jetzt auch bei der Kandidatenauflistung für die Reichstagswahlen zum Ausdruck kommt. Die Schwarzen und die Blauen vermeiden es gründlich, irgendwo in Konkurrenz zu treten. Wunschlos überlässt der eine dem anderen seinen Platz. Man verlässt sogar das Wahlkampfzentrum, um am Ende des ganzen politischen Wanders nicht zu schmäleren.

So wird aus dem badischen Reichstagswahlkreis Sachsenheim, der die Konkurrenz gleich bei der Wahl für den Zentrumskandidaten einstellen werden. In Sachsenheim hat wieder das Unternehmen auf die eigene Kandidaten zugunsten der rechtskonservativen Partei verzichtet. Auch aus dem badischen Wahlkreis Sachsenheim ist am Ende verlost, man, dass das Zentrum seine eigene Kandidaten aufstellen wird, sondern dass es gleich im ersten Wahlgange für den Konkurrenten stimmen wird. Im anderen Wahlkreis hat man vorläufig wohl Zählerabstimmung vorgenommen, die aber sicherlich bald Tag vor der Wahl zugunsten der Konkurrenten oder andererseits zugunsten des Zentrums ausfallen werden.

Und da gibt es noch mehr, die das Weinen eines Schwarzblauen Blödes abzutun wagen. Auch die Kreise dieser Wahlkreise gehen ganz losseim vor. Die „Germania“ drückt lange Meinungsänderungen der agraristischen Organe mit einer freudigen Herzen voller Zustimmung ab, und die agraristischen Blätter schöpfen wieder aus dem Zentrumskreis. Ob die steinbergischen und mühlenbergherlichen Zentrumswähler an dieser Verbreiterung mit den Schnapsbaronen noch lange gefangen sind werden?

Zoofotomotivführer Platten und das Mühlheimer Eisenbahnmuseum. Zugunsten Plattens, des Zoofotomotivführers bei der Mühlheimer Eisenbahnstrecke, hat, wie berichtet, der Verein Berliner Zoofotomotivführer eine Erklärung veröffentlicht, wonach Platten vor Zeiten des Unglücks erstaunlich gewesen sei. Diese Erklärung ist, wie die „Frankfurter Zeitung“ schreibt, ein Dokument schöner Kameradschaft, nichts weiter.

Platten hatte nach den weiteren Ausführungen dieses Blattes am Unglücks Tage von Antritt seines Dienstes mehr getrunken als ihm guttäglich war, und wenn man von Unrechnungsfähigkeit spricht, so war diese zweitlos die Folge eines bei der Höhe zu reichlichen Alkoholgenusses. Unglücklich sind auch in der Erklärung des Berliner Zoofotomotivführervereins die Angaben über die Dienstzeit des Platten vor der Übernahme des verunglückten Juges. Über ein anderes Punkt, von dem in der Öffentlichkeit noch nicht

Kurze Chronik.

* Die Universität Dresden hat aus Anlass ihrer hundertjährigen Jubiläumsfeier den Namen Schlesische Friedeberg-Wilhelms-Universität erhalten.

* Der preußische Gesetz hat sich von Bemühung am nächsten Werk mit einem Dampfer nach Mecklenburg begeben.

* Die britisches Revolutionäre haben die Hauptstadt Port-of-Prince vollständig umzingelt.

Der Flieger Graf Napier startete gestern abend in Großbritannien (England) bei einem Probeflug ab und war sofort tot.

* Räheres im Text des Blattes.

Die Rebe war, füllt schwer ins Gewicht. Man muss gegen die Maschineninspektion eintreten, der Blätter unterstellt waren, dass der Gewichtsunterschuss, der sie tragen, nicht auf der Rebe liegt, sondern auf dem Gewicht, das sie tragen. Da ist ein großer Unterschied zwischen Maschinen angetriebenen und gestraubten. Schwere ins Gewicht fällt in dieser Beziehung momentanisch, doch der alte Heizer, mit dem Blätter früher arbeiteten, war, schwierigster, noch mit einer Menge von Blättern auf dessen Maschine Platz zu tun in der Verhüttung, doch einmal ein Unglück passieren werde. Diese Wahrnehmung muss von der Maschineninspektion nur informiert werden, als sie Plätzen einen andern Heizer mitgibt, aber sonst nichts, das den Führer unter eine schärfere Kontrolle zu nehmen.

Der Kaiser in Altengrabow.

(Telegraphischer Bericht)

Altengrabow, 2. August.

Der Kaiser trat im Sonderzug auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow heute früh 6 Uhr 54 Minuten ein, stieg am Bahnhof in der Uniform des Leibgardeinfanterie zu Pferde und wohnte einer Kavallerieparade bei. Die Parade wurde ausgeschritten von der Garde-Kavalleriebrigade, bestehend aus den Garde-Kavalleriegrenzern sowie 1. und 2. Garde-Kavallerie, und der Garde-Kavalleriebrigade aus dem 5. und 38. Kavalleriejägern. Garde-Platten hatten je eine zentrale Abteilung, Garde-Kavallerie und eine Maschinengewehrabteilung. Seiter war Generalinspekteur der Kavallerie, General v. Seiter. Als Gäste waren anwesend der englische General v. French mit seinem Adjutanten Lord Broome und der Österreichische Generalleutnant Greller. Der Kaiser und der Kronprinz nahmen den Übungsplatz in einer Galerie auf und schauten den Vorbeimarsch aller teilnehmenden Truppenteile im Galopp ab und traten gegen 10 Uhr 50 Minuten mit der Standartenabteilung des Gardekorps in das Zelt zurück. Später besuchte der Kaiser mit dem Offizierskorps im Kasino des Regiments.

Der Deutschenmord in Mexiko.

(Scheinliche Verstümmelung der Opfer.)

Aus Mexiko geht dem „Tageblatt“ folgender Brief vom 16. Juli zu: „Der heutige, Imperial, Mexicos brutale Zeitung, bringt eine Bekanntmachung des Präsidenten Dr. M. A. de la Varva, welche, dass hier jemand ist, der mein Gott, der Heber und Eigentum garantiert und mit allen Energie die Sicherheit der Ordnung verfolgt und befreit.“ Diefelbe Bekanntmachung überliefert voll von Radikalismus ist. Mit dem Ziel, die Sicherheit der Reise zu gewährleisten, die die Reisenden der Kavalleriebrigade auf dem Rücken der Kavallerie durchführen sollten, ist der Kaiser auf dem Rücken der Kavallerie verhaftet. Der Schutz ist bemerkenswert; „Sagte der Körper der ermordeten deutschen Präsidenten, über die wie uns leider aus Gründen der Moral nicht weiter auslaufen können.“

Ich habe die vier Seiten sehr gelesen und bin wirklich verfuht, eine Schilderung der unerhörten Verirrung zu veröffentlichen, die diese Art von Brutalität in Deutschland in ihren vollen Umfang darstellen werden. So viel sei mindestens gesagt, dass man den nächsten Zeitpunkt der englischen Frau Doer mittels einer Flasche gefangen und in diesem Zustand offen liegen gelassen hatte.

Hoffentlich wird die deutsche Regierung vorsorglich genug machen, um die Strafe festzustellen. Mir scheint, dass die Sache nicht wieder einschlafen wird, wie es im Fall der ermordeten Kaiserin Sophie und C. B. geschehen ist. Die Deutschen in Mexiko werden dafür dankbar sein.“

Der Aeroplan im Seekriege.

(Telegraphischer Bericht)

Paris, 2. August.

Der Flieger Aubrun hat eine Reihe von Blättern überwältigt der See von Cherbourg unternommen, um festzustellen, ob es möglich sei, von einem Flugzeug aus unter Wasser befindliche Unterseeboote wahrzunehmen. Die Versuche gelangten vorerstlich. Aubrun stiegte auf einer Höhe von 180 und 300

Metern, die Peripherie der Unterseeboote und dann diese selbst, die sich Meter unter Wasser schwammen. Aubrun wird noch Flüge zum Aufsuchen schwimmender Sprengminen unternehmen. Auch soll der Versuch gemacht werden, vom Flugzeug aus U-Booten zu schiessen.

Das Breslauer Universitätsjubiläum.

(Telegraphischer Bericht)

Breslau, 2. August.

Mit zwei Festgottesdiensten in der evangelischen Marienkirche und der katholischen Matthiaskirche feierte heute früh der Hauptjubiläumstag der Breslauer Jubiläumsfeier ein. In den frühen Morgenstunden war der Prost des Festes, der Kronprinz, aus Berlin als Vertreter des Kaisers eingetroffen. Wenigen hatten sich der Erzbischof und die Erbprinzessin von Meiningen und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit Gemahlin in der Stadt eingefunden. Eine stellte gesammelte Menge von 10000 Menschen aus dem gesamten Thüringen und Sachsenlande am Morgen durch die Straßen hinaus nach dem Südpfingst-Gottesdienst, wo die Bischöfe aus verschiedenen Konfessionen zusammenkamen.

Während des evangelischen Festgottesdienstes fand in der üblichen einfachen Form abseits gefestigte sich der Gottesdienst in der katholischen Matthiaskirche infolge der Teilnahme des Kardinals Fürstbischof Dr. Kapp besonders glanzvoll. Nach diesen beiden von links vom Hochaltar einen Baldachin von gelbem Stoff und roten Draperien errichtet, unter welchem der Kardinal während von Domprobst Professor König gehaltenen Predigt zu nahm. Das Pontifikalamt geleitete der Kardinal selbst. An beiden Festgottesdiensten nahmen die Chargierten der konfessionellen Studentenorganisationen mit ihren Damen teil. Unmittelbar nach Beendigung des Gottesdienstes begann

der Ball auf der Aula.

Das große alte Universitätsgebäude hatte dazu inner und außen ein ländliches Gefühl angelegt. Vor dem großen Saal standen hölzerne Stühle, geschnitten aus alten Bäumen, und blaue Tische, auf denen die Teller und Besteck aufgestellt waren. Die Tische waren an jedem Ende mit einem weißen Tuch bedeckt, auf dem ein großer weißer Kranz stand. Die Tische waren in der Mitte des Saales aufgestellt, so dass jeder Tisch für 100 Personen bestimmt war. Die Tische waren in der Mitte des Saales aufgestellt, so dass jeder Tisch für 100 Personen bestimmt war.

Als Festgäste waren erschienen: Außenminister v. Tettau, v. Solms, Reichsminister für Handel und Industrie Schwerin, v. Solms, Reichsminister für Bildung, v. Götzen, Ministerpräsident Dr. Giesler und Ministerialrat Dr. Rauschmann vom preußischen Kultusministerium. Der hölzerne Oberpräsident Dr. v. Günther, die Generalsuperintendenten Dr. Rottschied und Dr. Haupt, Archidiakonatsbischof Dr. Kapp, Oberbürgermeister Dr. Bamberger, Fürst Hoffstein, der frühere thüringische Oberpräsident Graf Erdmann und Trüby, Fürst v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, der Kommandierende General des VI. Armeekorps Dr. Prittwitz, der erste Bischöflichen Präses des Bischöflichen Arbeitsdirektions, der bekannte Jurist und Gelehrte Heinrich v. Schulz, sämtliche Vertreter aller 22 deutschen Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Institute.

In seiner Begrüßungsrede wortete der Universitätsprofessor Dr. Giesler, einer freien Künstler auf die Entwicklung der Universität ein, während hoch oben auf den Zinnen des Gebäudes Flaggen in thüringischer, preußischer und deutscher Farben wehten. Nachdem sich alle Teilnehmer in der wunderbaren und durch ihre eigenen Bildschirme so überaus lebhaft wirkenden Aula versammelt hatten, verließten Bananen den Eingang des Kronprinzen und des Leibgardies.

Als Festgäste waren erschienen: Außenminister v. Tettau, v. Solms, Reichsminister für Bildung, v. Götzen, Ministerialrat Dr. Rauschmann, der Bischöfliche Oberpräsident Dr. v. Günther, die Generalsuperintendenten Dr. Rottschied und Dr. Haupt, Archidiakonatsbischof Dr. Kapp, Oberbürgermeister Dr. Bamberger, Fürst Hoffstein, der frühere thüringische Oberpräsident Graf Erdmann und Trüby, Fürst v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, der Kommandierende General des VI. Armeekorps Dr. Prittwitz, der erste Bischöflichen Präses des Bischöflichen Arbeitsdirektions, der bekannte Jurist und Gelehrte Heinrich v. Schulz, sämtliche Vertreter aller 22 deutschen Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Institute.

In seiner Begrüßungsrede wortete der Kronprinz eine Kabinettssorder, nach welcher der Universität der Name Schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität verliehen wird.

Die Kabinettssorder

des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

„Der Universitäts zu Breslau entbietet Ich zu ihrer Jubiläumsfeier Mein künftigen Gruss und Glückwunsch.“

Hervorgegangen aus der Vereinigung der alten turbrandenburgischen Wladina mit der kaiserlichen Leopoldinischen Universität war die neue Hochschule, die bestimmt, die Traditionen der beiden alten Bildungsschulen aufzunehmen und deren Aufgaben zu erfüllen. So wurde die Preußens erste universitäre Hochschule mit ihrem Eigenleben nicht dulde. Auch eine Volluniversität, wie manche fordern, würde sie nicht werden, da sie der Existenzfrage der Menge, ohne zurückzudenken, vorzusehen müsse, um inslande zu sein, außerhalb und nach sich zu ziehen.

Hierzu verfasst der Kronprinz eine Kabinettssorder, nach welcher der Universität der Name Schlesische Friedrich-Wilhelms-Universität verliehen werden.

Die Kabinettssorder

des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

„Der Universitäts zu Breslau entbietet Ich zu ihrer Jubiläumsfeier Mein künftigen Gruss und Glückwunsch.“

Hervorgegangen aus der Vereinigung der alten turbrandenburgischen Wladina mit der kaiserlichen Leopoldinischen Universität war die neue Hochschule, die bestimmt, die Traditionen der beiden alten Bildungsschulen aufzunehmen und deren Aufgaben zu erfüllen. So wurde die Preußens erste universitäre Hochschule mit ihrem Eigenleben nicht dulde. Auch eine Volluniversität, wie manche fordern, würde sie nicht werden, da sie der Existenzfrage der Menge, ohne zurückzudenken, vorzusehen müsse, um inslande zu sein, außerhalb und nach sich zu ziehen.

In der alten Wladina, wo den künftigen Wissenschaften zuerst die Schule der Kirchenmusik lehrte und die Geographie durch die Schule der Geographie lehrte, wurde die Schule der Kirchenmusik zuerst die Schule der Kirchenmusik, und die Geographie durch die Schule der Geographie lehrte.

So wurde die Preußens erste universitäre Hochschule mit ihrem Eigenleben nicht dulde. Auch eine Volluniversität, wie manche fordern, würde sie nicht werden, da sie der Existenzfrage der Menge, ohne zurückzudenken, vorzusehen müsse, um inslande zu sein, außerhalb und nach sich zu ziehen.

